

Neuer Biotop der Haubenlerche - *Galerida cristata* -

von KARL-HEINZ BERCK, Bad Homburg v. d. H.

In der Literatur wird schon seit den zwanziger Jahren über einen allgemeinen Rückgang der Haubenlerche vornehmlich in weniger optimalen Biotopen berichtet (s. GEBHARDT & SUNKEL; vor allem die zusammenfassende Arbeit von ABS 1963, die hier immer wieder zitiert wird). Es ist deshalb interessant, daß Haubenlerchen in den letzten Jahren in einem Gebiet auftreten, das einerseits ornithologisch recht gut untersucht ist, andererseits zu den weniger geeignet erscheinenden Lebensräumen gehört.

In der Umgebung von Bad Homburg brüteten Haubenlerchen an folgenden Stellen:

- 1.) 1 Paar in der seit 1961/62 bewohnten Siedlung (an der Straßenbahn) in Niedereschbach 1964.
- 2.) 1 Paar in der seit 1962/63 bewohnten Siedlung Bad Homburg-Eichenstahl 1963?, 1964.
- 3.) 1 Paar mit Jungen nach REUL in der erst wenige Jahre bestehenden Hilbert-Siedlung in Oberursel 1964.
- 4.) 1 Paar im Gebiet des neuen Mädchengymnasiums in Bad Homburg mindestens seit 1963.
- 5.) Etwa 3 Paare im SO-Stadtrand von Bad Homburg nach WEHNER (s. dieses Heft) 1956.

Alle genannten Stellen sind mit Sicherheit keine alten Siedlungsgebiete dieser Art, sondern erst in neuster Zeit besiedelt; eine Ausnahme könnte nur der Brutplatz in Oberursel sein, aber auch hier ist frühere Besiedlung höchst unwahrscheinlich.

ABS faßt die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die ökologischen Ansprüche dieser Lerche in Europa mit folgenden Worten zusammen: „Sie liebt leichte — trockene Böden mit sandiger und staubartig feiner Struktur. Schwere Lehmböden meidet sie“. Die Pflanzendecke darf „keineswegs dicht geschlossen, sondern muß locker sein, ja geradezu schütter, so daß freie Bodenstellen vorhanden sind“. Gerade letzteres traf für die Verhältnisse im Brutgebiet bei Fall 1—3 nicht zu. Es waren typische Feldlerchenbiotope mit Getreide- bzw. Hackfruchtanbau. Auch der Boden entspricht weitgehend nicht den von ABS genannten Bedingungen, liegen doch alle drei Stellen im Bereich von Bachalluvionen und weisen damit recht schwere Lehmböden auf.

Diese ungeeignet erscheinenden Stellen wurden vom Menschen keineswegs in für die Haubenlerche typische Biotope wie „Ruderalgelände, Gleisanlagen, Flugplätze usw.“ umgewandelt, sondern in Siedlungen, in denen die Haubenlerche eigentlich fehlen sollte. Ganz offensichtlich liegt hier aber ein neuer, bisher kaum vorhandener Biotop vor: die allenthalben nach dem Krieg entstandenen aufgelockerten Siedlungen.

Diese Siedlungen mit aufgelockerter Bauweise besitzen zwischen den Wohnblocks oder Einfamilienhäuser mehr oder weniger große Grasflächen. Diese werden aber meist, da oft kein Privatbesitz, weniger gepflegt und bewässert, weisen also (vor allem in warmen Sommern) nur recht schüttereren Graswuchs auf. Überall finden sich Buschgruppen, die kleine geschützte Flächen einschließen. Meist findet man dort auch durch spielende Kinder völlig „kahlgetretene“ kleinere oder größere Flächen. Selbst dem Wärmebedürfnis der Haubenlerchen scheint in diesen Siedlungen besonders gut Genüge getan: Windstille und Wärmerückstrahlung durch die Häuser bedingen hier ein günstiges Kleinklima. Im Winter werden durch Schneebeseitigung auf den Wegen und durch spielende Kinder offene

Stellen zur Nahrungssuche geschaffen. Offenbar stören selbst ungünstige Bodenverhältnisse die Ansiedlung an solchen Stellen nicht. — Moderne Schulen (Fall 4) mit großen Schulhöfen, Sportanlagen usw. stellen nur einen Sonderfall dieses Biotops dar; früher waren die Schulhöfe eben asphaltiert und mit Mauern umgeben.

Neben den genannten Fällen aus der Umgebung von Bad Homburg sind noch andere bekannt, für die ähnliche Bedingungen gelten:

- 6.) 1—2 Paare Postsiedlung bei Frankfurt-Rödelheim, erbaut etwa 1949/50, von 1950—1957 (später keine Kontrolle mehr), in ehemaligem Kleingarten — Gärtnergebiets.
- 7.) 1 Paar (oder mehr?) neue Siedlung in Ffm.-Sossenheim mindestens seit 1962, früher Feldlerchenbiotop (nach freundl. Mitt. von D. S. PETERS).
- 8.) 2 Paare Sprendlingen-Hirschsprung seit Erbauung der Siedlung 1957; hier allerdings sandiger Boden, vielleicht altes Brutgebiet, das aber nicht aufgegeben wurde.
- 9.) 1 Paar in einem Hausgarten in Hamburg-Alstergraben 1960 (BRUNS 1963), wobei es der Autor noch für wichtig hält, darauf hinzuweisen, daß sich Ödland in der Nähe befände. Er rechnet also nicht damit, daß die Art wirklich im Siedlungsgelände lebt.
- 10.) Über wiederholte Nestfunde in Gebäudenähe in Norddeutschland berichtet WESTERFRÖLKE (1964).
- 11.) Möglicherweise liegt auch bei dem von KOCH (1957) aus Bad Nauheim erwähnten Fall eine Bindung an eine Siedlung vor: „Im Jahre 1956 eine Brut in einem Rosenfeld unweit der neuen amerikanischen Siedlung“.

Die Ausnutzung dieses neuen Lebensraumes ist demnach offenbar keine lokale Erscheinung, sondern kann an recht unterschiedlichen Stellen bemerkt werden. Hoffentlich regt dieser Beitrag dazu an, daß nun noch mehr solcher Brutplätze bekannt werden.

Es läßt sich nur recht schwer abschätzen, ob mit den hier geschilderten Neuan-siedlungen eine echte und allgemeine Zunahme der Haubenlerchenpopulation erkennbar wird. Allerdings ist ein gewisser Populationsdruck anzunehmen, der zum Aufsuchen und zur Besiedlung dieser neuen Lebensräume geführt hat; vor allem da sich die Brutplätze in den Fällen 1—5 weitab vom geschlossenen Brut-areal der Art befinden. Wenige mehr oder weniger zufällige Beobachtungen könnten auch als kleines Anzeichen für eine solche Zunahme gedeutet werden:

1. Anscheinend starke Zunahme der Brutpaare auf dem Gelände des ehemaligen Flugplatzes Rebstock (Frankfurt/Main); keine exakten Zählungen.
2. 8. Nov. 1964, 1 Tier Wölfersheim/Wetterau; dort bisher noch nie angetroffen.
3. 30. Dez. 1964, 1 Tier Friedberg, dort noch nie angetroffen, aber vielleicht übersehen; doch auch nach GEBHARDT & SUNKEL (1954) wird sie „heute dort vermißt“.

Ohne Individuenüberschuß in den alten Brutgebieten müßte man annehmen, daß die hier geschilderten neuen Biotope bessere Bedingungen bieten als die hergebrachten und daher Umsiedlungen erfolgt sind. Für beides gibt es bisher keinerlei Hinweise. Noch weniger dafür, daß der Populationsdruck so groß ist, daß auch Biotope minimaler ökologischer Valenz besiedelt werden.

Literatur:

- ABS, M. (1963): Vergleichende Untersuchungen an Haubenlerche und Theklalerche. Bonn. zool. Beitr. 14: 1—128
- BRUNS, H. (1963): Haubenlerche brütet im Hausgarten. Ornith. Mitt. 15: 114
- GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/Main
- NIETHAMMER, G. & E. L. KOCH (1957): Zur Vogelwelt Bad Nauheims. Vogelw. 4: 85—96
- WESTERFRÖLKE, P. (1964): Neststände der Haubenlerche. Ornith. Mitt. 16: 146
- Anschrift des Verfassers: Dr. K. H. BERCK, 638 Bad Homburg, Landgrafenstr. 66